

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt., Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzeile.
Kerikamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 119.

Donnerstag, den 26. Mai 1910.

27. Jahrg.

Patriotismus — Militarismus — Imperialismus,

— So heißt der Titel einer interessanten Schrift von John Robertson, Mitglied des englischen Unterhauses, — einer Schrift, die Karl Danneberg ins Deutsche überetzt hat. Es lohnt sich, die Hauptgedanken auch für den deutschen Leser herauszustellen. Bei der Besprechung dessen, was man Patriotismus nennt, ist der Verfasser nicht frei von Einseitigkeiten. Daß der berechnete Kern dieses Begriffs in der Vaterlandsliebe, in der Anhänglichkeit an die heimische Scholle, in der Opferwilligkeit, die der einzelne seinem Volk gegenüber zu bewahren hat, gefunden werden muß, das scheint unierem Autor nicht aufgegangen zu sein. Er findet im Patriotismus nichts als eine Art tierischer Kampfbegier, eine Einigung rücksichtsloser Egoismen, die sich zusammenscharen, um ihre selbstsüchtigen Zwecke besser verfolgen zu können. Obgleich der Patriotismus, sagt er S. 30, „für eine sittliche Empfindung unsterktester Art angesehen wird, ist er doch geradezu tierisch, wie die Abneigung zwischen Hund und Kage.“ Die Lehrtseite des Patriotismus ist nach Robertson der Haß gegen andere Vaterlandsländer und Gleichgültigkeit, ja Feindseligkeit und gewalttätige Unterdrückung gegenüber der schwächeren Massen des eigenen Volkes. „Sobald der patriotische Instinkt eines anderen Volkes mit dem unsern in Reibung gerät, heißt es auf S. 26 unseres Buchs, „so kommt der krasseste Egoismus, der diesem scheinbar so hochidealen Gefühl zu Grunde liegt, zum Ausdruck: Engländerischer Patriotismus z. B. bedeutet oft genug den Haß anderer Leute, sobald die letzteren ihm mit ihrem Patriotismus lästig werden. Wenn sog. englische Patrioten irgend welche reine Sympathie für einen am sein Dasein kämpfenden Patriotismus als solchen hätten, so würden sie beispielsweise in den irischen nationalistischen Bestrebungen dieselbe Zuneigung anerkennen, die sie selbst zu verehren vorgeben.“

Daß aber der Patriotismus vielfach mit einer die eigenen Landsleute bedrückenden Herrschaft verbunden ist, das glaubt Robertson aus der Geschichte nachweisen zu können. Nach der Niederwerfung Napoleons, so erzählt er von seiner eigenen Heimat, wurden alle freieren An-

*) Erschienen bei E. Biersen in Dresden.

Das Rechte erkennen und nicht tun, ist Mangel an Mut.
Confucius.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Fortsetzung.)

Ganz warm war ihm ums Herz geworden. Er hing an München mehr wie an seiner Heimat. Was er Schönes erfahren im Leben an Eindrücken, an Ereignissen, an wahrer, tiefer Liebe, hier war es ihm erblüht, hier war es ihm zuteil.

Dann jagte der Zug durch die Ebene dahin, mächtig kamen sie den Bergen näher, bis sie langsam zu ihrer Rechten aufstiegen.

Der Vater war einweilen erwacht und ließ sich vom Sohn interessiert die Bergeshöhen erklären und benennen. So was hatte er tatsächlich noch nicht gesehen. Es war auch für ihn ein tiefer, anhaltender Eindruck. Sie fuhren am Chiemsee vorüber und näherten sich Traunstein. Endlich waren sie auch in Freilassing angekommen und mußten auf die Vizinalbahn, die von hier nach Reichenhall, Berchtesgaden ging, umsteigen.

Des Vaters Laune hatte sich seit München wieder bedeutend gebessert.

„Nun komme ich noch in meinen alten Tagen wirklich daher in die Berge! Vielleicht werde ich tatsächlich noch ein Schwärmer wie du. Schön ist's da, wunderbar!“ jagte er fast freudlich.

Der Sohn war glücklich, daß dem Vater die Bergend sprache, für die eine seiner Lieben, für die Berge hatte er ihn gewonnen, nun gab's keinen Zweifel mehr, wenn er erst das schöne, stolze Menschenkind sehen würde, dem seine zweite Liebe galt, der Vater mußte weich werden. Er zweifelte nicht einmal daran.

Ganz vergnügt wurde auch er und nahm sich vor, wenn er in Reichenhall im Logis und der Vater bei einem der Badeärzte zur Konsultation war, an Kathi ausführlich zu schreiben.

schamungen verurteilen, verunglimpfen, unterdrückt und in wilder Weise bestraft. So kam es, daß der Vermehrung des Patriotismus Hand in Hand ging mit einer Vermehrung des inländischen Hasses. Der kriegerische Patriotismus, das etwa ist der Sinn Robertson, ruft den Knebel und die Kette und endigt mit der Unterdrückung der inneren Freiheit. Die unbrüderliche Geinnung, die man gegen den Landesfeind betreibt, untergräbt auch die Brüderlichkeit, die man dem Landsmann schuldig wäre. So wurden beispielsweise die schottischen Hochländer, die ihr Blut im Kampf gegen den fortjischen Eroberer verspritzt hatten, nach Beendigung des Kriegs in brutaler Weise nach Kanada verbannt, weil sie den hohen Pacht nicht zahlen konnten, den die Grundherren verlangten. So kommt Robertson zu einem Resultat, das nicht eben schmeichelhaft ist für diejenigen, die den Patriotismus gepachtet zu haben meinen: „die Leute, die am meisten über Patriotismus schwagen, sind in der Regel hervorragend in der Weichgütigkeit gegen das Wohlbefinden der Massen ihrer eigenen Landsleute und in der Bösartigkeit ihres Uebelwollens gegen politische Andersdenkende.“

Indem nun unser Autor auch das Aufflammen des deutschen Patriotismus im Jahr 1870 unter demselben Gesichtswinkel betrachtet, den er auf seine englischen Zustände anwendet, kommt er zu nichts weniger als rühmlichen Ergebnissen für die Charakterisierung der deutschen Entwicklung. Man tut ihm nicht Unrecht, wenn man sein Urteil über Bismarck und Moltke einseitig findet, immerhin sollten die Vergötterter unserer deutschen Helden sich das fast einstimmig ablehnende Urteil des Auslandes über die größten Männer unserer Nation wenigstens soweit zu Herzen nehmen, daß sie sich fragten, ob sie nicht doch Grund hätten, ihr eigenes Urteil als patriotisch voreingenommen einigermaßen zu revidieren. Als Folge der Bismarck'schen Epoche bezeichnet Robertson, den gewiß auch seine Feinde nicht als englischen Jingo werden bezeichnen können, „das Zurückhinken des deutschen Denkens, von seinen Höhen und eine Beschränkung der politischen und sozialen Freiheit“. Bismarck hat nach einem Zitat, das Robertson dem Sir Robert Morier entlehnt, „Deutschland groß, aber den Deutschen klein gemacht“. Das deutsche Geistesleben stagniert seit 1870, das ist auch die Meinung Robertson's. „Es ist eine nackte Tatsache, ruft er aus, daß wir seit mehr als einem Menschenalter nicht ein

großes deutsches Buch gelesen haben, das entweder zu Gunsten Deutschlands oder zur Belehrung Europas sprechen würde. Deutschland steht immer noch, das gibt er zeitweilig zu, auf der höchsten Stufe der Bildung, aber während deutsche Fachwissenschaft noch vielfach unübertroffen ist, so fehlt es offenbar an der Durcharbeitung der ethischen Probleme. Wer bemerkt heutzutage noch irgend welchen moralischen Eindruck, der von der neueren deutschen Literatur ausginge? Es ist eine nackte Tatsache, daß die deutsche Meinung in ethischen Fragen ihr Prestige verloren hat.“ Worin liegt die Erklärung für diese Tatsache? „Entweder“, sagt Robertson, „hat das System Bismarck's den deutschen Geist nach der moralischen Seite hin lahmgelegt, oder dürfen die besseren deutschen Köpfe sich nicht aussprechen; ... man sagt, daß ethisch denkende Lehrer sich in Deutschland moralisch geknebelt fühlen.“

Wie tief wir in den Augen des Ausländers gesunken sind, das wurde seiner Zeit durch den Fall Brünewitz wie durch ein Mikroskop erhellt. Robertson sprach bald nach dieser erschütternden Tragödie mit einem preussischen Offizier über die unerhörte Brutalität, mit welcher jener Säbelheld einen vor ihm stehenden Zivilisten niederstreckte, und der preussische Offizier wußte auf die Einwendungen des Engländer's nichts anderes zu erklären, als: „ja, das war die Ehre“. Es muß aber weit gekommen sein mit einem Volk, in dem man es als Ehrensache betrachtet, daß der Bewaffnete den Wehrlosen, von dem er sich beleidigt glaubt, einfach niederstoßen darf.

Daß ein Mann von den Anschauungen Robertson's nicht für den Militarismus schwärmen kann, ist eigentlich selbstverständlich. Die Frage ist auf englischem Boden, wo manche Politiker auf die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht hinarbeiten, besonders aktuell. Die Gründe, mit denen Robertson die Sophismen des Militarismus entwarf, sind für deutsche Leser nicht eben neu. Sein Abrüstungsorschlag, der auf die Festlegung eines 30jährigen Durchschnitts der See- und Landstreitkräfte hinauskommt, ist wohl so, wie er ihn stellt, nicht durchführbar. Wir kommen in dieser Richtung überhaupt nicht zum Ziel, wenn wir nicht die Föderation der Europa-Staaten vorausgehen lassen, und dann darf man nicht die Streitkräfte, — man muß vielmehr die Budgets und Staatsentlastungen mit einander vergleichen, wie ich dies in meiner „Formel der Abrüstung“ gezeigt habe.

Wenn es ihr nun gelänge, die Eltern hierherzuführen und so einmal die beiden Väter sich näher zu bringen, das Mädchen müßte auch vor des Vaters scharfem Urteil bestehen.

Nun fuhren sie am Ufer der Saalach langsam dahin, links hob sich der Gaisberg und der gewaltige Untersberg, ein massiger, dühnerer Block, von dem man wohl verstand, warum ihn das Volk mit so vielen Sagen umwoben, aus der Ebene; — ein Stück weiter und der Weymann tauchte mit seinem schillernden Haupt auf, der Hohenstaufen schob sich dann noch herein, mit der Burg Stauffeneck zu seinen Füßen, dann war man in Reichenhall.

Der Hausknecht der Pension, in der sie logierten wollten, nahm ihnen das Gepäck ab. Erfreut, endlich nach langer Fahrt die Glieder wieder rühren zu können, stapften Vater und Sohn gemächlich durch den hübschen Ort, den von allen Seiten Vorberge und ragende stolze Alpenzüge umkranzten. Ueberall in der Kurvorstadt Gärten und Parks, in denen die Häuser wie verstreut lagen.

Einen richtigen Rundgang durch die seit alters her bekannte und geschätzte Salzstadt ließ man sich bis nach dem Mittagessen. — Man wußte gut, wenn auch recht teuer. Dann wollte der Vater, der von der Reise doch noch ermattet war, sich etwas in seinem Zimmer ausruhen.

Gustav benützte diese kurze Spanne Zeit, um auf das Postamt zu eilen und nachzusehen, ob nicht ein Brief von Kathi für ihn eingetroffen sei.

Und richtig, es war einer da! Rasch öffnete ihn Gustav, so freudig hatte er noch kein Schreiben der Braut erbrosen. Seit er auf banerischem Grund war, war seine Sehnsucht nach ihr doppelt stark. Wer ihm das früher in München gesagt hätte, den hätte er einfach ausgelacht.

Durch Schönheit und allerlei Winkelzüge ist es mir gelungen, Papa endlich zu bestimmen, nach Ausflügen, einem kleinen Orte nicht weiter als zwei, drei Stunden von Reichenhall, fast auf der Hauptstraße, zur Sommerfrische zu gehen, die Wohnung ist schon schriftlich gemietet worden. Der Zufall wollte es, daß ein Kollege

Papas, der früher als er in Urlaub ging, sie vor uns innehatte. Nun werden wir, Geliebter, uns endlich sehen. Ach, Gustav, wie glücklich werde ich sein. Ich bin schon tatsächlich ganz blaß geworden, aus lauter Kummer um Dich. Aber jetzt freue ich mich wahrhaftig, wenn ich mich auch vor Deinem Herrn Vater fürchtbar fürchte. Aber was kann noch kommen, wenn wir uns lieben? Wie müßten wir sein, — aber auch schlau, schlau wie die Fische. Wenn erst die beiden Väter bekannt sind, dann wird alles leicht gehen. Wenn sie nur beide nicht so aufbrausend wären! Besonders mein guter Papa hat jetzt viel Kummer; wenn er weiter so Pech hat, muß er sogar das Haus verkaufen. Dann freilich bin ich arm wie eine Kirchenmaus! Wirst Du mich dann noch wollen?“

So schrieb sie fort. „Ob er sie wollte? — Auf Händen wollte er sie tragen, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen! Nun, da er sie so lange nicht gesehen und geküßt, wußte er erst, was er an ihr entbehrt. Früher freilich, da war er oft leichtsinnig gewesen, und war, statt den Abend bei ihr zu verbringen, in irgendeinen Vortrag oder sonstwohin gegangen. Wenn er jetzt all diese verlorenen, für seine Liebe verlorenen Stunden wieder einholen könnte!“

Sein Herz schlug laut über diese freudige Nachricht, daß nun Kathi bald unweit von hier wohnen sollte. Wie leicht konnte er da hinübergehen, dem Vater irgendeine Tour vorschlagend. Aber nun mußte er den Vater wecken, der ja zu einem der Badeärzte um seine Verhaltungsmaßregeln und Badevorschriften gehen wollte. Während dieser Zeit konnte er dann gleich Kathi's Brief beantworten.

Der Vater Brandow war sehr erheitert, seinen Sohn Gustav in so guter Laune zu treffen, und schob diese Veränderung auf die Berge hierherum, die auch er immer bestaunen mußte.

Schon am Abend fragte er ihn, ob er nicht Lust hätte, morgen irgendeinen Ausflug zu machen, er sollte sich seinerwegen nicht abhalten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Besonders lehrreich aber ist es zu sehen, wie Robertson den englischen Imperialismus bekämpft, indem er nachweist, daß die imperialistische Theorie — aus Gange gesehen — nichts ist, als ein sinnloser Aberglaube. Einige Stände mögen bei diesem „Patriotismus“, der gleichbedeutend ist mit dem, was man noch mehr Land nennen könnte, auf ihre Rechnung kommen, das Volk des Weltreichs selber kann dabei ärmer sein, als das kleine norwegische oder schweizerische Volk. „Die einzigen Interessen“, sagt er, die durch Gebietserweiterung befördert werden, sind die der spekulierenden Händler und Kapitalisten, der Beamten in Meer und in der Marine, der für die Armee und die Flotte arbeitenden Industriellen und im allgemeinen derjenigen, welche im Staatsdienst ein Mittel der Versorgung erblicken.“ Es ist aber pure Klunkererei, wenn man behauptet, durch Erwerbung neuer Gebiete für die abwandernde Bevölkerung Sorge zu tragen: tatsächlich ist es in England ähnlich wie in Deutschland: 6 Auswanderer wenden sich nach der nordamerikanischen Union, bis einer in die eigenen Kolonien geht. Und falsch ist es zu behaupten, daß man für des Volkes Wohlfahrt Sorge, wenn man durch Ausdehnung der Märkte wilde Völker zwingt, etwa englische Waren teuer zu kaufen und ihre Rohprodukte billig zu verkaufen. Damit wird in Wirklichkeit nur eine gewisse Kapitalistengruppe befördert: die Masse der Arbeiter nagt nach wie vor am Hungertuch. Das einzig Richtige wäre, den einheimischen Markt zu stärken, damit das Volk den Komfort und die Konsumkraft der arbeitenden Massen auf eine höhere Stufe höbe.

Um uns nicht in Einzelheiten zu verlieren, setzen wir die Schlagworte des interessanten Buchs hierher, aus dem sich wie ein Programm anhört, aus dem man nicht nur in England, sondern auch in Deutschland noch genug lernen könnte:

An Stelle einer Politik der Eroberung, der Machtentfaltung und der Gebietserweiterung, vielmehr eine Politik wissenschaftlich sozialer Entwicklung zur Erreichung des höchsten Grades von wirklichem Reichtum und besserer Verteilung desselben.

An Stelle immer größer werdender Ausgaben für Rüstungen zur See, die einzig und allein andere Staaten dazu zwingen, sich ähnliche Ausgaben aufzubürden, Ausgaben zur Besserung der Lebensbedingungen des Volks.

An Stelle eines mechanischen Einheitsbegriffs eine vernunftgemäße Föderation der Teile des Mutterlandes mit Sonnerale für alle, die sie brauchen.

An Stelle des römischen Ideals der ewig währenden Herrschaft über Indien und Ägypten, das Ideal einer loyalen Entwicklung ihrer Volkstämme, auf dem Wege zu Freiheit und Selbstregierung.

Und endlich an Stelle eines barbarischen Kults, der abwechselnd dem Kriegsgott eine heuchlerische Dankeshymne anstimmte und giftige Klauen nach den Anbetern der gleichen Gottheit ausstreckte, eine Ethik der Vernunft und Brüderlichkeit und allgemeinen Wohlwollens, welche die Grundlage des moralischen Einzellebens auch auf das Verhältnis der Nationen zu einander anzuwenden suchen müßte.

Mit diesen Schlusssätzen hat Robertson ein Banner entrollt, um das sich nicht nur alle wohlmeinenden Engländer, sondern ebensowohl alle vernünftigen Deutschen, kurzgefaßt alle aufgeschärften Geister der Erde scharen können, die nach Lessings berühmtem Wort wissen, wo Patriotismus aufhört, eine Tugend zu sein.

D. Ulfried.

Deutsches Reich.

Geheimmäßig taxierte Titel und Orden.

In einer Kommission des badischen Landtags hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frankmann eine Resolution eingebracht, in der die Regierung aufgefordert wird, dem nächsten Landtag den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, bei dem u. a. folgende Wünsche berücksichtigt werden sollen: Für die Erlaubnis zur Errichtung eines Stammgutes und für die Bestätigung der Statuten soll eine Gebühr von 1 Prozent des Wertes des Stammgutes, aber mindestens beim Herrenstand 10 000 Mark, beim Ritterstand 4000 M erhoben werden. Auch für die Aenderung der Statuten eines schon bestehenden Stammgutes soll eine entsprechende Gebühr erhoben werden. Ferner soll festgesetzt werden eine Taxe von 5000 Mark bis 20 000 M für die Verleihung des Adels oder eines hohen Adelsprädicats oder für die Anerkennung eines solchen von einem auswärtigen Souverän oder Staat gewählten Prädicats, ferner eine Gebühr für die Gewährung von Titeln an Privatpersonen oder für die Anerkennung der von einem auswärtigen Staat oder Souverän verliehenen Titel und zwar von 5000 M für die Verleihung des Titels Geheimer Kommerzienrat, 3000 M für die Verleihung des Titels Kommerzienrat, im übrigen 300 bis 3000 M, für die Verleihung des Rechts zur Annahme und zum Tragen auswärtiger Orden 100 M bis 1000 M. Nach dem Antrag der Kommission für die Justiz und Verwaltung wurde diese Resolution angenommen. Dafür stimmten die gesamte Linke (Nationalliberale, Volkspartei und Sozialdemokraten), dagegen Zentrum und Konervative.

Der Kampf im Baugewerbe.

In den Vorberathungen, die zum Zwecke einer Einigung im Baugewerbe mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Reichsamt des Innern geführt worden sind, ist von beiden Seiten die Einsetzung einer Einigungskommission in Anregung gebracht worden. Von den Arbeitgebern wurde der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Beutler als Mitglied der Einigungskommission vorgeschlagen und von den Arbeitnehmern wurden die Herren Geh. Rat Dr. Wiedfeldt, Magistrat v. Schulz-Berlin, sowie Gewerbegerichtsdirektor Dr. Trenner-München präsentiert. Diese drei Herren haben bereits im Jahre 1908 die Einigungsverhandlungen geführt. Die gemeinsame Konferenz zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern wird voraussichtlich in den letzten Tagen der Woche stattfinden, und den Beschlüssen wird dabei voraussichtlich der Staatssekretär Del-

brück selbst führen. In dieser Konferenz soll dann auch endgültig darüber entschieden werden, ob ein Einigungsamt eingesetzt werden soll, das dann die weiteren Verhandlungen zu führen hätte.

20. Verbandstag des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine.

In Karlsruhe wurde von Direktor Schäfer, dem Präsidenten des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, der 20. Verbandstag eröffnet, dem als Vertreter des Reichsamts des Innern Geheimrat Koch anwohnte. Er bringt die Grüße des Staatssekretärs und macht die Mitteilung, daß die staatliche Pensionsversicherung in ihren Vorarbeiten rüstig vorwärts schreite und die Veröffentlichung für den Herbst zu erwarten sei. Namens der badischen Regierung begrüßt Ministerialrat Dr. Schneider die Versammlung und Geheimrat Reumann entbietet die Grüße des preussischen Handelsministers. Es folgen Vorträge über kaufmännische Interessenfragen. Die Versammlung spricht sich für Einführung von paritätischen Kaufmannskammern aus und betrachtet die Stellenvermittlung als eine der wichtigsten Aufgaben der kaufmännischen Vereine. In einer weiteren Resolution wird die bestimmte Erwartung, daß die staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten endlich durchgeführt werde, und zugleich dem Geheimrat Koch für seine fördernde Mitarbeit in dieser Frage der Dank ausgesprochen. Oswald Badasch (Zwidau) tritt mit großer Wärme für die Förderung des Hansabundes ein, der das Wort „der Kaufmann sei der König unserer Zeit“, zur Wahrheit machen könne. Er schlug folgende Resolution vor:

Der „Hansabund“ erst im Beginne seiner machtvollen Entwicklung stehend, verspricht eine einflußreiche, vielleicht die einflußreichste Vertretung in handelswirtschaftlichen Fragen, gegenüber der Regierung zu werden. Er verdient daher, daß in erster Linie jeder Kaufmann, ganz gleich, ob Prinzipal oder Handlungsgehilfe, ihm als Mitglied beitrete, um den Hansabund auch numerisch zu einer Macht auszugestalten, mit welcher die Reichsregierung in den Fragen der wirtschaftlichen Gesetzgebung rechnen muß. Eine weitere Aufgabe wird der Hansabund darin suchen, das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Angestellten zu fördern.

Hierauf ergriff Baum vom Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M. das Wort, der mit Bedauern der Ausführungen Soetbeers auf dem deutschen Handelstag im April 1910 gedacht, die sich der organischen Fortentwicklung unserer sozialen Bestrebungen entgegenstellten hätten. Er spricht in einer vorgeschlagenen Resolution die Erwartung aus, daß Regierungen und Parlamente die gemeinsamen Forderungen der Prinzipale und Gehilfen auf tatkräftige Förderung der sozialen Bestrebungen auch dauernd gewährleisten mögen. Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Wie wir vernehmen, hat sich eine Reihe von Mitgliedern des höchsten deutschen Gerichtshofes zu einer Erläuterung des BGB. vereinigt. Das Werk soll im Manuskript nahezu vollendet vorliegen und bereits nach den diesjährigen Gerichtsferien als abgeschlossenes Ganzes erscheinen. Nachdem wir bald eine 10jährige Praxis des Bürgerlichen Gesetzbuches hinter uns haben, steht zu erwarten, daß die Bearbeitung durch die Herren Reichsgerichtsräte die Kristallisation der in diesem Zeitraum fortgebildeten Rechtsansätze des Bürgerlichen Gesetzbuches darbieten wird. Die Herren Verfasser dürfen des Dankes für ihre mühselige, verdienstvolle Arbeit nicht nur der Juristenwelt, sondern weitester am Rechtsleben interessierter Kreise schon heute versichert sein.

Gewerbvereine und Neutralität.

Der Verbandstag der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine hat sich wie berichtet, auch mit der Frage der Neutralität beschäftigt. Dazu schreibt nun die Fr. Ztg.: „Die Frage der gewerkschaftlichen Neutralität überhaupt hat, wie man sich erinnern wird, vor einigen Jahren einen breiten Raum in der öffentlichen Diskussion eingenommen. Es schien eine Zeit lang, daß die sogenannten freien Gewerkschaften mit diesem Gedanken ernst machen wollten. Hervorragende Gewerkschaftsführer bemühten sich um stärkere Betonung der Neutralität und erzielten auch Beschlüsse in diesem Sinne. So lange die Entwicklung in dieser Richtung ging, konnten Sozialpolitiker verständigerweise keinen anderen Standpunkt einnehmen als den, daß die politische Neutralität von Arbeiterorganisationen allerdings das Richtige sei. Denn dient eine solche Organisation zur Wahrung der Interessen der betreffenden Arbeitergruppe, so wird sie ihren Zweck umso besser erfüllen, je größer sie ist, mit anderen Worten: wenn es da nur eine Organisation gibt und nicht mehrere konkurrierende nebeneinander, was aber politische Neutralität zur Voraussetzung hat. Heute handelt es sich aber nicht mehr um die Frage, ob die Neutralität das Zweckmäßigste sei. Die freien Gewerkschaften haben mit ihr nicht Ernst gemacht, sie sind sozialdemokratisch, wenn auch gelegentlich einmal ein Ausbruch fällt, der anders lautet. Das wird sich nicht ändern, gerade so wie die christlichen Gewerkschaften weit davon entfernt sind, neutral zu sein. Welchen Zweck es da haben soll, daß nur die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine auf dem Schein der Neutralität bestehen wollen, ist schwer einzusehen. Es war ja gewiß nicht nötig, daß sie einen formellen Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei ausgesprochen hätten. Aber heute noch lange Reden über Neutralität und ihre Notwendigkeit zu halten, ist doch wirklich schon etwas deplaciert. Das zeigte sich auch darin, daß man der Volkspartei Vorwürfe machte, weil sie bei Wahlen die Gewerbevereine zu wenig berücksichtige. Warum gerade der Volkspartei, wenn die Gewerbevereine „neutral“ sind? Warum nicht der Sozialdemokratie? Die Fortschrittliche Volkspartei und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine

sollten sich enger aneinander schließen. Dabei käme auch für die Gewerbevereine mehr heraus, als bei der jetzigen verschwommenen Neutralität.“

Ausland.

Die Affäre Candide.

In Paris geht die Anklage gegen Schwester Candide schnell vor sich. Die verhaftete Nonne hat bereits den Gang der Unterschlagung der Diamanten enthüllt, ohne daß sie sich irgendwie zu rechtfertigen vermochte. Ihre Energie scheint völlig gebrochen und sie versucht nicht einmal, die Mitschuld auf andere abzuwälzen oder gegen die Bezeugungen des Dr. Petit in seinen letzten Briefen vor dem Selbstmord zu protestieren. Die Dokumente, die dieser zusammengestellt hat, enthalten übrigens weitaus nicht die Anhaltspunkte, die die Justiz in ihnen zu finden hoffte. So wird wenigstens versichert. Vorläufig sind zwei der meistbelasteten Gehilfen noch dem rächenden Arme der Justiz entgangen, nämlich der „homme d'affaires“ Dezaga-Dereca, der die Schwester Candide auf alle Schliche und Unrechlichkeiten führte, und die Diamantenhändlerin Courty, die die Operationen in London und Paris durchführte. Von anderen Verhaftungen ist bisher noch nicht die Rede. Man erörtert vielfach auch, welcher Art eigentlich die Verirrungen des Dr. Petit gewesen sein können, die ihn in den Tod trieben. Denn mit den Diamanten-Unterschlagungen hatte er nichts zu tun gehabt. Es mußten also noch andere Nachenschaften vorliegen. Die kirchlichen Organe suchen die Schwester Candide von sich abzuschütteln, indem sie behaupten, diese gehöre gar keiner religiösen Gemeinschaft mehr an.

Murden in China.

Nach Meldungen aus Schanghai kam es in Tschuangschia, 30 Meilen nordwestlich von Changschia, am Samstag zu Ruhestörungen. Die lutherische Kapelle und ein großer Teil der Stadt wurden niedergebrannt. Die allgemeine Beunruhigung wird immer ernstlicher. Die Truppen zeigen sich oft unzuverlässig, aber die Ruhestörer sind nicht organisiert. Die Bewegung gegen die Fremden dehnt sich aus. Die Beamten scheitern nicht ein. Nach einer Mitteilung des Deutschen Bureaus glaubt man, daß die Missionare von Tschuangschia die Stadt kurze Zeit nach den Ruhestörungen in Tschuangschia verlassen haben und sich in Kantau in Sicherheit befinden.

London, 25. Mai. Dem Auswärtigen Amt ist die Nachricht zugegangen, daß der englische Konsul in Französisch-Kongo ermordet wurde.

Bort Huron (Michigan), 25. Mai. Der Dampfer Frank Grodneer sank nach einem Zusammenstoß in der Thunderbay. Neunzehn Personen sind ertrunken.

Württemberg.

Die Fortführung der Steuerreform in Württemberg.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer behandelte die Denkschrift betr. die Fortführung der Steuerreform in Württemberg. Berichterstatter ist Dr. Lindemann (S.). Die am 21. Mai 1909 ausgegebene Denkschrift umfaßt mit ihren 9 Beilagen 345 Seiten. Der Gebäudekataster ist geblieben von rund 96 Mill. M. im Jahre 1907 auf 111 Mill. Mark im Jahre 1910 und auf 112 Mill. Mark für 1911. Am Grundkataster sind durch das neue Steuergesetz Abstriche gemacht worden: Die 4 Ertragssteuern aus Grund, Gebäuden, Gewerbe und Kapital werden ins Verhältnis gesetzt zur Einkommensteuer. Für das Jahr 1909 entrug die Grundsteuer rund 1 619 000 Mark, die Gebäudesteuer 2 468 000 Mark, die Gewerbesteuer 2 343 000 Mark und die Kapitalsteuer 3 686 000 Mark, zusammen 10 116 000 Mark, während die Einkommensteuer 20 163 000 Mark betrug. Das Verhältnis der Ertrag- zu der Einkommensteuer ist also rund 1 zu 2. Das sehr wechselnde Ertragsverhältnis der Wandergewerbesteuer ist hierbei außer Betracht gelassen. Als besonderer Mangel der Ertragssteuern aus Grund und Gebäuden wird in der Denkschrift die große Unbeweglichkeit der Kataster hervorgehoben. Ein weiterer Mangel der Ertragssteuern liegt sodann in der ungleichmäßigen Heranziehung derselben sowohl für die Zwecke des Staats wie für diejenigen der Gemeinden. Auch berücksichtigen unsere Ertragssteuern weder die Passivschuldsinsen noch die persönlichen Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen. Die Verschuldung des bäd. und landwirtschaftl. Grundbesitzes hat die verschiedensten Ursachen, so daß eine generelle Beurteilung kaum möglich sein dürfte. Bei den Gewerbebetriebern ist die Nichtberücksichtigung der Schuldsinsen eine Härte, die in irgend einer Form zu mildern wäre. Ein weiteres Kapitel behandelt die Wirkung der neuen Steuererträge, die zu einer Entlastung der schwächeren und kleineren und zu einer Verschiebung der Steuerlast von den weniger tragfähigen Schultern auf die kräftigeren geführt hat. Beilage 4 zeigt unter B die beträchtliche Entlastung aus landwirtschaftlichem Einkommen vor und nach dem Inkrafttreten der Steuerreformgesetze vom Jahre 1903. Die größere Beweglichkeit und Elastizität des staatlichen Steuerwesens wird dann in Vergleich gesetzt zu Preußen, Sachsen, Baden und Hessen. Es folgt weiter eine Ausführung über das Verhältnis zwischen Staat und Gemeindesteuern.

Das Bedürfnis einer Fortbildung des württembergischen direkten Steuersystems wird von der Regierung nicht als besonders dringlich anerkannt, während der Berichterstatter schon im Blick auf die kommende Beamtenaufbesserung, die sehr wesentliche Beiträge erfordert, eine Fortentwicklung für notwendig hält, die zu einer Reform des Staatssteuerwesens führen muß. Die Vorgänge in anderen, auch außerdeutschen Staaten, sind in der Regierungsdienstschrift übersichtlich darge-

stellt. Ein Schlussskapitel behandelt die verschiedenen Möglichkeiten der Fortbildung des Steuerwesens. Sehr eingehend wird in diesem Zusammenhang die bayerische Denkchrift über die Reform der direkten Steuern vom 31. Mai 1906 besprochen. Eine reine Nachahmung des preussischen oder des badiischen oder des französischen Steuersystems kann für Württemberg nicht in Frage kommen. Allgemeine Gründe sprechen für das System der kombinierten Einkommens- und Vermögensbesteuerung innerhalb der Einkommensteuer im Gegensatz zu einem Objektsteuersystem. Jede Steuer hat ihre besonderen Mängel, die der kombinierten Vermögens- und Einkommenssteuer in diesem Maße nicht anhaften. Eine Debatte schließt sich infolge der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr an; sie soll morgen im Zusammenhang mit der Aenderung der Gemeindebesteuerung einsehen.

Aus den Kommissionen.

Der Ausschuss für Innere Verwaltung der Zweiten Kammer hielt eine Sitzung ab. Zur Behandlung kam nur der Antrag Gröber und Sen. betr. Konzessionspflicht des Flaschenbierhandels, nebst den auf diesen Gegenstand bezüglichen Eingaben des Vereins der Spezialehändler von Stuttgart und Umgebung, des Landesverbands der Wirte Württembergs und des Schwäbischen Gauverbands gegen den Alkoholismus. Der Berichterstatter Hiller (Bd) stellte nach verschiedenen Aenderungen den Antrag: 1. Ueber den Antrag Gröber und Sen. zur Tagesordnung überzugehen, 2. die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat für Verschärfung der Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung in der Richtung einzutreten, daß unzuverlässigen Personen die Verleitung des Flaschenbierhandels untersagt werden muß, 3. die Regierung weiter zu ersuchen, die zuständigen Behörden zu sorgfältiger eingehender Prüfung der Bedürfnisfrage bei Konzessionen von Wirtschaften aufzufordern, 4. die vorliegenden Eingaben, darunter solche auf Bekämpfung des Flaschenbierhandels für erledigt zu erklären. Die Regierung empfahl demgegenüber, die Maßnahmen des Reiches abzuwarten; die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs sei zwar in jeder Hinsicht zu unterstützen, aber die beiden Vertriebe der Wirte und Spezialehändler seien völlig gleichberechtigt. Die Regierung habe sich bereits für Verschärfung der Bestimmungen des Art. 35 und Aenderung des Art. 42a der Gewerbeordnung und für deren Ausdehnung auf den Flaschenbierhandel ausgesprochen. Der 3. Punkt des Antrags stehe offene Türen ein. Der Flaschenbierhandel habe den ohnedies sinkenden Bierverbrauch nicht gesteigert, wenn auch die Art des Vertriebs eine andere geworden sei, sondern verbinde häufig auch mißbräuchlichen Wirtschaftsbetrieb. In fast 3 stündiger Beratung wurde die eigenartige Mittelstandsfrage nach allen Seiten beleuchtet und erschöpft. Die Abstimmung ergab Annahme der Ziffer 1 des Antrags mit 8 Ja gegen 6 Nein (Zentrum, Immenhöfer (Bd) und Maier (Bd)), der Ziffer 2 mit 9 Ja gegen 3 Nein (Soz. und 2 Enthaltungen, Andre, Schid), der Ziffer 3 mit 11 Ja gegen 3 Nein (Soz.), der Ziffer 4 mit allen 14 Stimmen.

Zur Erwahl im 2. Reichstagswahlkreis. Der Sozialdemokratische Verein in Cannstatt beschickte sich in einer Versammlung mit der bevorstehenden Nachwahl im 2. Reichstagswahlkreis. Wie Landtagsabgeordn. Keil ausführte, könne die sozialdemokratische Partei guten Nutes in den Wahlkampf eintreten. Die Tätigkeit der 3. J. herrschenden Reichstagsmehrheit werde manchem Wähler den sozialdemokratischen Stimmzettel in die Hand drücken. — Es wurde hierauf beschlossen, auf der Kreisversammlung in Zuffenhausen zu beantragen, die Kandidatur Keil für den 2. Wahlkreis anzuerkennen zu erhalten.

Stuttgart, 25. Mai. Ueber die 9. Fach-Ausstellung des Verbandes deutscher Maschin-, Kumpfer- und Installateur-Zünfte, die in der Gewerbehalle vom 4. bis 20. Juni unter dem Protektorat des Königs stattfindet, wird uns mitgeteilt: Welchen Umfang die Ausstellung erhält, zeigen die bedeutenden Bauten auf dem Gewerbehallenplatz, welche bei etwa 3000 Quadratmeter Grundfläche, so groß noch bei keiner Ausstellung errichtet wurden; neben der großen Maschinenhalle, der offenen Halle gegen den Stadtgarten zu, werden auf dem freien Platz eine große Anzahl kleinerer Bauten errichtet. Weit ins vierte Hundert beläuft sich die Zahl der Aussteller, zu denen auch die städtischen Ämter für Gas, Wasser und Elektrizität gehören. Die Beschickung ist eine recht vielfältige geworden, besonders die Maschinen- und Werkzeugfabriken des Fachs sind gut vertreten, einige Firmen haben bis 200 Quadratmeter Platz belegt. Die Leitung der Installation und der ganzen Bauten liegt in den Händen des Ingenieurs Herrn Carl Rorgerstein, welcher nunmehr die dritte Ausstellung an erster Stelle in unserer Stadt leitet, Stellvertreter ist Herr Eugen Reiber. Trotzdem die Platzverteilung vollzogen ist, melden sich noch immer Aussteller, es sind jedoch nur noch einige Wandflächen in der Maschinenhalle frei. Erfreulich ist es, zu hören, daß das ganze Unternehmen nur aus bürgerlichen Kreisen heraus geschaffen wird, welchem der Deutsche Verband der Kumpfer und Installateure, Sitz in Leipzig, voransteht, dessen ausführendes Organ die Stuttgarter Zeitung, mit den Herren Obermeister Lorenz und Hofmeister Bötter, ist.

Stuttgart, 24. Mai. Die Reichsschulkommission ist hier unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Oberregierungsrats Präsidenten Dr. Reich zusammengetreten. Es nehmen folgende Herren als Mitglieder teil: Der preussische Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und Abteilungsleiter im Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinangelegenheiten Dr. Koepeke, der bayerische Geh. Rat Direktor der Techn. Hochschule in München Prof. Dr. Ritter v. Dufz, der sächsische Geh. Schulrat und Vortragende Rat im Unterrichtsministerium Dr. Seeberg, der Ministerialdirektor im württembergischen Kultusministerium Dr. v. Albeiter, der hessische Geh. Ober-Schulrat Rodnagel und der Schulrat für das höhere Schulwesen der freien Hansestadt Hamburg Prof. Dr.

Brauer. — Die Kommission wird nach Beendigung ihrer Beratungen einige Schulanstalten besuchen.

Lauffen a. N., 24. Mai. Nunmehr ist auch beim Ministerium Beschwerde gegen die Wahl Lampariers zum hiesigen Ortsvorsteher eingereicht worden.

Badenweiler, 24. Mai. Die Rathhäuser im hiesigen Oberamt erhalten gegenwärtig Besuch von der Sparkasse Bretten. Eine Kommission prüft die Grundbucheinträge auf ihre Richtigkeit, zieht die letzten Quittungen über Zieler- und Zinszahlungen ein, und läßt die Restschuldsumme verurkunden. Wenn diese Maßregeln früher getroffen worden wären, dann hätten die Streiche der Schulheißigen Bock und Benz keine solche Dimensionen annehmen können.

Zuffenhausen, 24. Mai. Nachdem die Möbelfabrik J. W. Mörghenthaler durch den Abschluß eines Vertrages mit dem Verband der Möbelschreiner die Forderungen der Arbeitnehmer bewilligt hat, ist der Ausstand auch bei ihr beigelegt. Dagegen ist bei einer Reihe kleinerer Meister die Lohnbewegung noch nicht zum Abschluß gekommen.

Gmünd, 24. Mai. Die Volkspartei des 10. Wahlkreises (Gmünd, Göttingen, Schornborn, Belzheim) beabsichtigt auf dem Hohenstaufen ein Sommerfest zu veranstalten. Dieses soll aber nicht vor dem Sommerfest des Leonberger Bezirks abgehalten werden.

Neutlingen, 24. Mai. In hiesiger Stadt findet am 29. ds. Mts. der 2. württemb. Glasertag statt. Er ist mit einer sehenswerten Fachausstellung verbunden; außerdem hat die freie Glasmeister-Vereinigung Neutlingen eine reich illustrierte umfangreiche „Festschrift“ herausgegeben, die in Fachkreisen sicherlich größte Beachtung finden wird. Sie enthält neben einer alten württ. Glasertage aus dem 17. Jahrhundert mehrere hervorragende Aufsätze fachtechnischer Natur und über das Organisationswesen.

Ulm, 24. Mai. Wie aus bester Quelle versichert werden kann, ist die Nachricht, daß Prälat von Demmler zum Nachfolger des Konsistorialpräsidenten von Sandberger ausgerufen ist, völlig unzutreffend. — Neben Demmler wird noch Direktor v. Kraft beim Ev. Konsistorium als Nachfolger Sandbergers genannt.

Nah und Fern.

Das Genid gebrochen.

Aus Zuffenhausen wird berichtet: Im „Wahnsinn zum Löwen“ hat sich Dienstag Abend ein schweres Unglück ereignet. Der 58 Jahre alte Wagnermeister Mühlbach, der früher hier wohnte, wollte in angeregtem Zustand das Hinterhaus des Gasthauses betreten, verwechselte aber jedenfalls die Türen, die nebeneinander liegen und von denen die eine ins Haus, die andere vom Hofe aus direkt in den Keller führt, und stürzte die über zwei Meter hohe Kellertreppe hinab. Heute Morgen fand man ihn mit zertrümmertem Schädel und gebrochenem Genid tot auf. Nach Aussage des Wirtes war die Kellertür unverschlossen, da ihm vor etwa 4 Wochen der Schlüssel abhanden gekommen war. Mühlbach, der früher vermögend war, ergab sich in späteren Jahren dem Trunke und kam immer weiter zurück. Seine Frau befindet sich schon seit einigen Jahren im Irrenhaus.

Das Gewitter

vom letzten Samstag hatte auch im Bayerischen arg gehauet. In Grafershofen bei Neu-Ulm schlug der Blitz in den Kirchturm, zündete aber nicht. In Greinerthofen bei Babenhäuser fuhr ein Blitzstrahl in das Anwesen des Bauern Ziegler, das in kurzer Zeit in Asche lag. In Rempten hat es stark geregnet. In Kreuzthal brannte infolge Blitzschlags das neuverbaute Anwesen des Wagners Köfel nieder, auch eine Kuh wurde erschlagen. Noch schlimmer kam der Bauer Pfalzer in Volkraishofen weg. In dessen Stall wurden drei Stück Vieh durch den Blitz getötet und der Bauer selbst erlitt auf der linken Seite Brandwunden. Das in Brand geratene Stallgebäude konnte noch gelöscht werden.

Im Fränkischen wird gemeldet, daß infolge Blitzschlags die Scheune des Bauern Ren in Oberseckenbach vollständig niederbrannte.

Unter seltsamen Umständen

ist der Landwirt Jakob Zehnter aus Messelhausen (Amt Tauberbischofsheim), ein Bruder des Landgerichtspräsidenten und Zentrumsführers Dr. Zehnter, verschunden. Wie Mannheimer Blätter aus Messelhausen berichtet wird, beteiligte sich Zehnter an der an Pfingsten veranstalteten Veteranenfahrt nach Belfort, Dijon und Ruiss. Am Mittwoch Abend wollte man von Dijon aus heimfahren. Als man in einem Restaurant in Dijon den ersten Frühzug erwartete, verließ Zehnter das Gastzimmer und kam nicht mehr zurück. Die Nachforschungen seiner Kameraden blieben ohne Erfolg. Der Bruder des Vermissten Landgerichtsrat Dr. Zehnter begab sich sofort nach Dijon.

Das verlegte Testament.

Die in Nürnberg erscheinende „Fränk. Tagespost“ weiß folgendes Kuriosum zu berichten: Die Familienangehörigen eines am 22. April 1882 hier verstorbenen Fräuleins erhielten am 23. April 1910, also nach 28 Jahren vom Amtsgericht Nürnberg eine Vorladung zur Testaments-Eröffnung. Das Testament war bei Gericht verlegt worden und wurde erst jetzt beim Scheuern wieder aufgefunden. Die seinerzeit vom Erblasser bedachte Person ist längst gestorben.

Ein frecher Raubanfall

wurde am letzten Samstag auf dem Friedhof in Freiburg i. N. verübt. Eine 70 Jahre alte Frau, die das Grab ihres vor Jahresfrist in den Schwarzwaldbergen tödlich verunglückten Sohnes besuchte, wurde plötzlich von rückwärts angefallen, zu Boden geworfen, fast bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt und ihrer Geldtasche, in der sich ein Hundertmarkschein befand, beraubt. Den beiden Geheimpolizisten Fritsch und Müller gelang es rasch, die Spur des Verbrechers festzustellen, der dann auch auf dem Bahnhof des 1½ Stunden entfernten Orts

Dugstetten festgehalten wurde. Der Täter ist ein 15 Jahre alter, schwächlicher Bursche. Auf die Frage des einen der Geheimpolizisten, wozu er reise, antwortete der Bursche, er wolle nach Breisach. Alle mit Bezug auf den Vorfall an ihn gestellten Fragen beantwortete er mit größter Ruhe und Sicherheit. Auch eine gründliche Leibesvisitation ließ er mit höflicher Ruhe über sich ergehen, und erst als der Polizist aus dem Futter der Mütze einen Hundertmarkschein zu Tage förderte, gestand der Verbrecher unter Tränen die Tat.

Eine ganze Familie ermordet.

Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich in Sunderland bei London ab. Dort wurde der Arbeiter William Jones mit durchschnittenen Aehle auf der blutbesleckten Treppe seines Hauses aufgefunden. Er war aber noch am Leben. Als die Nachbarn in die Wohnung eindringen, fanden sie seine Frau und sein Kind von einem Hammer erschlagen im Bett liegen und dicht daneben lagen die Leichen seiner drei anderen Kinder. Auf der blutbespritzten Wand fanden die mit Blut gemalten Worte: „Mache ich süß.“ Vermutlich ist Jones selber der Täter, denn bei seiner Ueberführung nach dem Krankenhaus murmelte er fortwährend: „Warum habe ich es getan?“ Jones ist ein arbeitsscheuer Mensch, der seit drei Jahren nicht gearbeitet hat und sich von seiner Frau ernähren ließ.

Ein böser Zwischenfall bei einer Trauung.

Ein sonderbares Vorkommnis, das allgemeines Aufsehen erregte, ereignete sich nach der „Königsb. Allgem. Ztg.“ am Pfingstfeiertage in der Kirche zu Labiau. Es sollte eine Trauung stattfinden; Braut und Bräutigam knieten nieder, als die Türe des Gotteshauses sich aufthat und eine — zweite Braut, geschmückt mit Kranz und Schleier, hereintrat. Sie ging geradewegs auf den Altar zu, suchte die rechtmäßige, vorher bereits standesamtlich verbundene Braut von ihrem Plage zu verdrängen und verlangte von dem Geistlichen, an ihrer Stelle mit dem Bräutigam — einem aus dem Westen vor einiger Zeit nach Ostpreußen versetzten Unterbeamten — getraut zu werden. Mit Mühe nur konnte man die Erregte beruhigen und aus der Kirche bringen. Altem Anscheins nach handelte es sich um eine frühere Liebe des jungen Ehemannes.

Meine Nachrichten.

In Rüttingen erkrankt beim Baden im Redar der 14 Jahre alte Buchbinderlehrling Gottlob Hirschburger von Neutlingen.

Bei Arnach im OA Neuenbürg wurde ein 70 Jahre alter Privatier von einem Kabfahrer niedergedrückt und so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht starb.

Auf eine eigentümliche Art verlor ein achtjähriger Knabe in Schwenningen sein Leben. Er war mit einem Kropf behaftet, der plötzlich anschwellte und den Tod durch Ersticken herbeiführte. Der Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen, sondern nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Das ganze Anwesen des Ziegeleibesizers Blank in Arnach bei Niblegg ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

In Neutlingen wollte die 21 Jahre alte Dienstmagd Anna Böhringer von Holzhausen vom Glasbach ihrer Dienststelle eine Schürze hereinholen, brach aber durch und stürzte mehrere Meter tief ins Parterre. Bewußtlos und mit schweren inneren und äußeren Verletzungen mußte das Mädchen ins Bezirkskrankenhaus überführt werden.

Der pensionierte Landjäger J. Hörmann in Wildberg OA Ragold, feierte seine goldene Hochzeit. Er ist 86 und seine erblindete Frau 80 Jahre alt.

Dienstag Abend fand man im Abort der Goldwarenfabrik von Beck und Burgschneider in Pforzheim in der Durlacherstraße das 16 Jahre alte Lehrlingsmädchen Johanna Reiter von Brödingen tot vor. Wie sich herausgestellt hat, hat sich das Mädchen mit Cyankali vergiftet. Im Geschäft hatte sie vorher abwechselnd gewiegt und gelacht und erzählt, sie habe zu Haus Streit gehabt und der Vater sei ihr mit dem Beil nachgesprungen.

Wie das Neue Tagblatt hört, ist der frühere Obersekretär Böhringer vom R. Hoftheater in Frankfurt a. M. verhaftet worden.

Gerichtssaal.

Der Prozeß Hofrichter.

Wien, 24. Mai. Das Kriegsgericht gegen Oberleutnant Hofrichter setzte heute in Abwesenheit des Angeklagten die Verhandlungen fort. Als Vorsitzender fungiert der Oberstleutnant des 24. Infanterieregiments Bidulowitz. Der Hauptmann-Auditor Kunz setzte die Vorlesung seines Informationsberichts fort, wobei er auch die psychiatrischen Gutachten des Oberstabsarztes Drastich Mattauschel mitteilt, wonach Hofrichter als geistig minderwertig, jedoch strafrechtlich vollkommen verantwortlich bezeichnet wird. Der Schluß des Vortrags des Auditors enthält folgende vier Anklagepunkte: wegen Mordmordes an dem Hauptmann Wader, wegen verübten Mordmordes an den übrigen elf Empfängern der Giftbriefe, wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt (Fall Lutzmann) und wegen Fälschung von Dokumenten (Marschrouten). Wie verlautet, wird die Verhandlung am Mittwoch beendet werden.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 25. Mai. Nachdem die Montierungsarbeiten nahezu beendet sind, dürfte das Luftschiff „B 3“ Ende dieser Woche mit seinen Probefahrten beginnen. Auch „B 4“ geht seiner Vollendung entgegen und wird voraussichtlich Mitte oder Ende nächster Woche mit den Aufstiegen beginnen. (Seeblatt.)

Wildbad, 25. Mai. Aus der Sitzung vom 20. Mai 1910. Auf Antrag der Ortsschulbehörde wird die Anschaffung verschiedener Mobiliartische für die Wohnungen der unständigen Lehrer hier und in Sprollenhaus, sowie eines Kastens zur Aufbewahrung der Lehrmittel für die Oberklasse in Sprollenhaus beschlossen. — Die vom Stadtvorstand entworfenen Bestimmungen über Vergebung des Blakatewesens in der hiesigen Stadt werden genehmigt. — Der Gehalt der Maschinenschreiberin des Stadtschultheißenamts wird auf monatlich 80 M. erhöht. — Dem Antrage des Distriktsarztes Dr. med. Hiller hier, für die Parzelle Sprollenhaus eine Krankenpflegerin auszubilden zu lassen, wird entsprochen und zu diesem Zwecke ein einmaliger Beitrag von 100 M. in Aussicht gestellt. — Dem Gemeinderat Buchbinder Riegringer hier wird auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses bis auf weiteres Befreiung vom Dienste in der freiwilligen Feuerwehr und von der Feuerwehrgeldabgabe erteilt. — Das neue Volksschulgesetz ist am 1. April ds. J. in Kraft getreten und es haben die bürgerlichen Kollegien folgende diesbezüglichen Beschlüsse gefasst:

1. Die Verwaltung der Schulkasse wie bisher einem besonderen Rechner zu übertragen.
2. Den jährlichen Beitrag der Stadtpflege zur Schulkasse auf 60 Pfg. für jeden Schüler der Volks-, Sonntags- und allgemeinen Fortbildungsschule festzusetzen.
3. Von der Bestellung eines besonderen Ortsschulrats für Sprollenhaus abzusehen.
4. Die Zahl der Vertreter der Lehrerschaft im Ortsschulrat auf 3 festzusetzen, so daß derselbe künftig besteht: a) aus dem Ortsvorsteher als geschäftsführenden Vorsitzenden; b) dem Schulvorstand als Mitvorsitzenden; c) dem

evangelischen Ortsgeistlichen; d) 3 gewählten Vertretern der Lehrerschaft; e) 5 Vertretern der Schulgemeinde.

5. Von der Ausdehnung der Schulpflicht auf 8 Jahre mit Rücksicht auf die eigenartigen Erwerbungsverhältnisse der hiesigen Bevölkerung abzusehen.

6. Dem Hauptlehrer Heybach in Sprollenhaus bis auf Weiteres die seitherige Belohnung für Erteilung von Abteilungsunterricht im Betrage von 240 M. zu belassen mit der Maßgabe, daß an Stelle des seitherigen 34stündigen Abteilungsunterrichts ein solcher von 35 Stunden zu treten hat.

7. Dem Unterlehrer Reusch in Sprollenhaus für Erteilung eines 34stündigen Abteilungsunterrichts eine Belohnung von 240 M. zu bewilligen, dagegen die Bewilligung der Belohnung für den an Klasse I und II der hiesigen Volksschule einzuführenden Abteilungsunterricht mit Rücksicht auf die schon vorher zu große in Anspruchnahme der beiden Lehrkräfte an diesen Klassen vorerst abzulehnen.

8. Die besondere Bezahlung des Zeichenunterrichts an den Oberklassen der hiesigen Volksschule mit Wirkung vom 1. Mai 1910 ab einzuführen da dieser Unterricht nunmehr obligatorisch eingeführt ist und in die Pflichtstundenzahl der Lehrer fällt.

Es werden noch Armensachen, Bausachen, Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände erledigt.

Konzert-Programm

Donnerstag, den 26. Mai

nachm. 3¹/₂—4¹/₂ Uhr. (Kurplatz).

1. Unter dem Stornobanner, Marsch Sousa

2. Ouvertüre „Leichte Cavallerie“ Suppo
3. Rosenblätter, Walzer Strauss
4. a. Das Wandern, Lied Schubert
- b. Sagt's ihr, Lied Kotschuboy
5. Die Solisten, Potpourri Schreiner
6. Trübel und Jabel, Quadrille Faust

abends 8¹/₂—9¹/₂ Uhr:

Sinfonie-Konzert.

1. Ouvertüre „Jphigonia in Aulis“ Gluck
2. Romanze für Violine. Svendsen
- Herr Konzertmeister Herbst.
3. Vorspiel 5. Act aus „König Manfred“ Reinecke
4. Sinfonie C-dur Nr. 7 Haydn

Freitag, den 27. Mai

vormittags 11—12 Uhr:

1. Choral: O Lamm Gottes unschuldig.
2. Ouvertüre „Egmont“ Beethoven
3. Lagunen-Walzer Strauss
4. Ein Albumblatt. Wagner
5. Finale d. 1. Acts aus „Don Juan“ Mozart
6. Die erste Tour, Mazurka Fahrbach

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: I. B.: Paul Köhler daselbst.

Fortsetzung der am 23. Mai angem. Fremden:

Park-Villa.

Mild, Frau Dr. W. Hamburg
Freudenberg, Hr. E. Fabrikbesitzer mit Frau Weinheim
Gem.
Hartwig, Frau Reg.-Baumstr. Erfurt

Villa Pauline.

Berntgen, Frau Elsa Stuttgart
Berntgen, Hr. „
Berntgen, Frau „
Rudolph, Frau Luise, Apothekenbesitzerin Dresden

Villa Fritz Rath.

Schneiders, Hr. Heim., Rfm. mit Frau Gem. Düsseldorf

Baddiener Kometsch.

Seeliger, Hr. Regierungsekretär mit Frau Gem. Oppeln

Villa Schill.

Engel, Hr. Peter, Bergwerksdirektor München
Engel, Hr. Emil, Ingenieur Nürnberg

Baddiener Schill.

Hartmann, Frau Anna, Rentiere mit L. Köslin i. P.
Lohle, Hr. Hermann, Insp. a. D. Halle a. S.
Fr. R. Schweizer, Villa Sophie.
Weiß, Frau Dr. Bürgermeistr.
Pyritz Pommern

Villa Treiber.

Lincanzer, Hr. Geheimrat und vortr. Rat Wilmersdorf-Berlin
Wagner, Frl. Mina Berlin
Ffenning, Hr. Rfm. München
Daniel Treiber, Palmengarten.
Schwarz, Hr. Jakob, Landwirt Artega Argentinien

Herm. Treiber, Baddiener.

Schmid, Hr. Jakob Nellingen
Marie Treiber-Engmann.
Munk, Hr. Theodor, Rentier Potsdam-Biesbaden

Bäcke, Frl. Emma

Villa Viktoria.
Müller, Hr. mit Frau Gem. und L. New-Barnet Engl.

Haus Waldheim.

Wiedmann, Hr. Artur P., Rfm. mit Fam. Bremen
Oberbaddiener Wandpflug We. Klosterreichenbach

Baddiener Weber.

Reisch, Hr. G. Privatier mit Frau Gem. Deidesheim Pfalz

Krankenheim.

Burkart, August Rottweil
Grua, Albert Grab
Erbenbörfer, Friedrich Reutlingen
Maier, Robert Heidenheim
Dingler, Eugen Calw
Rathgeb, Isidor Stuttgart-Berg
Baumann, Jakob Salach
Steinhilber, Wilhelm Stuttgart
Derrigel, Christian Heidesheim
Neuenbürg

Verzeichnis der am 24. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Hotel Belle vue.
Kohde, Hr. Karl, Rfm. Tübingen
Joehms, Frl. W. „
Paans, Hr. W. mit Chauffeur „
Hotel Kähler Brunnen.
Daiber, Hr. Albert, Rfm. Ulm
Jößl, Hr. J. A., Chauffeur Weinheim
von Stin, Hr. Rudolf Hildesheim
Wasmuth, Frau D., geb. v. Stin Siegen i. W.

Hotel Klumpp.

Renner, Frau Oberhomburg
Schäuffelen, Hr. Karl, Fabrikant Heilbronn a. N.

Zahl der Fremden 2742.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein bei Tag und Nacht tragbares

Bruchband „Extrabequem“

ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse. Leibbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe, Federbruchbänder von M. 3.— an. Bestellungen nach Muster werden entgegengenommen in Neuenbürg, Montag, 30. Mai, 2—5, Hotel z. „Bär“.

L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstraße 38a. :: Gegründet 1894.

Das neueste im praktischen Haushalt Wringmaschine „Viktoria“.

Deutsches Reichs-Patent No. 210163.

Sie

besitzt eine unverwüstl., elastisch federnde Metall-Unterwalze und eine starke Heißwasser-Gummi-Oberwalze, bester Qualität. — erzielt trockene Wäsche, arbeitet leicht und nützt sich nicht ab. — ist die Wringmaschine der Zukunft!

Vertreter für Wildbad:

Wilhelm Fuchslocher, Mech.

M. d. R.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI'S Würze.

Stets zu haben bei

Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. L. Kappelmann.

Knaben-Wasch-Blusen von 70 Pfg an.

Knaben-Wasch-Anzüge von 2 M an

Knaben-Wasch-Faltenkleidchen

in großem Sortiment und staunend billigen Preisen.

Ph. Bosch.



Turnverein Wildbad.

Samstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal (Bad. Hof).

Der Vorstand.

Freitag Abend 8 Uhr

Freiübungen.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Turnwart.



Liederkranz

Wildbad.

Am Freitag, den 27. ds. Mts., nachmittags 1/25 Uhr, findet im Lokal eine Zusammenkunft der Sänger statt, betreffs

Leichengesang.

Der Vorstand.

Klavier- :: :: stimmer.

Nächster Tage kommt unser Stimmer nach dort und bitten wir, Aufträge für denselben unter Chiffre L. S. 1910 bei der Expedition ds. Bl. niederzulegen. Derselbe wird sich durch unsere Geschäfts-Karte legitimieren.

Rich. Lipp & Sohn
Hofpiano-Fabrik
Stuttgart
Schillerstrasse 12.

Todes-Anzeige



Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Pfau

Mehrgemeister

Dienstag Abend 8¹/₂ Uhr von seinem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 26. Mai 1910.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 5 Uhr.

Persil

gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinst. Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda



Weiße, farbige, schwarze
Washblusen
in allen Größen
von M. 3.75 an,
weiße und farbige

Wash-Kostüme
in allen Größen von M. 13.50 an.
Gustav Kienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
König-Karlstraße 187.

Ein tüchtige Serviererin

wird per sofort gesucht. Wer, sagt die Exped. ds. Bl. [61]

Ein Waschfrau

wird sofort gesucht. Wer, sagt die Exped. ds. Bl. [60]

